

Herzog nicht vor den Kopf stoßen dürfe, sich so seelsorgerlich um den Kartenmaler kümmert, ist beachtlich. Er weiß, Matthes hat sich mit Worten an der Wahrheit vergriffen und steht im Verdacht, ein »Schwärmer« zu sein. Trotzdem setzt Luther sich für ihn ein! 1536 war aber nicht nur das Jahr, in dem es um die Einführung der Reformation in Freiberg ging (und vielleicht, das war aber damals noch nicht abzusehen, im ganzen Herzogtum Sachsen), es war auch das Jahr nach dem Scheitern des Täuferreichs zu Münster, also eine Zeit, wo die Auseinandersetzung mit dem »Schwärmertum« ihren zweiten Höhepunkt erreicht hatte. Dieses Eintreten für den Kartenmaler muß doch dazu beitragen, das Klischee von dem alten Luther als dem wütenden Gegner der Taufgesinnten zu revidieren. Luther setzte mit seinem Eintreten wirklich viel aufs Spiel!

Dr. theol. habil. Karl-Hermann Kandler, Anton-Günther-Str. 16,  
O-9200 Freiberg

## EINE KONFIRMANDENFAHRT NACH EISENACH UND ZUR WARTBURG

Von Arnd Friedrich

### I.

Die Wurzeln der Gemeinde Haina reichen weit zurück ins Mittelalter. Das ehemalige Zisterzienserkloster hat sich bis auf den heutigen Tag in baulicher Hinsicht nahezu unbeschädigt erhalten. Es wurde im 16. Jahrhundert durch Landgraf Philipp den Großmütigen in der Nachfolge seiner Ahnherrin, der heiligen Elisabeth von Thüringen, im Geiste der Reformation Martin Luthers in ein Armenhospital umgewandelt. Die Einrichtung besteht als Psychiatrisches Krankenhaus des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen bis auf den heutigen Tag. Die alte romanisch-gotische Klosterkirche ist die evangelische Pfarrkirche des Ortes.

Wegen der Verwurzelung der Gemeinde in der Kirchengeschichte Hessens halte ich die Vermittlung sowohl der zisterziensischen Ordensgeschichte als auch der Reformationsgeschichte für einen unverzichtbaren Teil meiner örtlichen Gemeindegarbeit. Jährlich führe ich darum eine Stu-

dienfahrt durch, die weit über die Gemeindegrenzen hinaus lebhaftes Interesse findet.

Eine besondere Zielgruppe meiner kirchengeschichtlichen Bildungsarbeit sind die Konfirmanden. Luthers Gedanken zum Mönchtum und die Umwandlung der Klöster in gemeinnützige diakonische Einrichtungen während der Reformationszeit sind für die Jugendlichen in der eigenen Kirchengemeinde mit den Händen greifbar. Reformationsgeschichte läßt sich hier buchstäblich ertasten.

Ähnlich wie in der Erwachsenenarbeit, unternehme ich im Rahmen des Konfirmandenunterrichtes mit jedem Kurs jeweils eine Fahrt zu zisterziensischen oder reformationsgeschichtlichen Stätten. Das Fahrtziel wird stets zu Beginn der Unterrichtszeit in einem Elternabend abgesprochen. Meist mache ich die Vorgabe, oft kommen gute Ideen aber auch aus dem Kreis der Eltern. Wegen der Öffnung der Grenze zur DDR legte sich 1990 eine Fahrt zur Wartburg und nach Eisenach nahe, zumal die beiden Thüringer, die heilige Elisabeth und Martin Luther, für die Existenz der Gemeinde eine große Rolle spielen.

Bisher konnte ich immer erreichen, daß Eltern, Großeltern oder andere Anverwandte der Konfirmanden an den Fahrten teilnahmen. Unterwegs werden stets Kleingruppen gebildet mit mindestens einem Erwachsenen als Bezugsperson. Das bedeutet, daß die Jugendlichen sich, vor allem in größeren Städten, außerhalb des gemeinsamen Besichtigungsprogramms freier bewegen können. Jede Kleingruppe bekommt eine Aufgabe gestellt, die Ausarbeitung eines Teilaspektes der Fahrt. Die Ergebnisse werden dann im Unterricht gesammelt, durchgesprochen und für die Veröffentlichung im Gemeindebrief redigiert. Die Publikationsaussicht bedeutet für Eltern und Konfirmanden gleichermaßen Anreiz zum Engagement.

## II.

Die Fahrt wurde im Unterricht vorbereitet. Eine Einheit bildete »Die Lebensgeschichte Martin Luthers«, eine andere »Die hl. Elisabeth und ihre Bedeutung für die kirchliche Diakonie«. Darüber hinaus bot sich auch reichlich Gelegenheit, den Umbruch in der ehemaligen DDR zu reflektieren.

Außerdem bat ich die Konfirmanden, Fotoapparate und Diafilme mitzunehmen. Die Bilder sollten später im Unterricht zu einem kleinen Lichtbildvortrag zusammengestellt werden. Dieser bildete dann die Grundlage für den bevorstehenden Prüfungs- und Vorstellungsgottesdienst. Die Fahrt diente damit also auch der Vorbereitung eines Gottesdienstes, in dem die

Ergebnisse der Fahrt der Gemeinde eindrucksvoll vor Augen geführt werden konnten. Die positiven Rückmeldungen von Eltern und Anverwandten der Konfirmanden bewiesen, daß die Idee richtig war.

Es gab einige Schwierigkeiten zu bewältigen. Einmal wirkte sich die sinkende Zahl der Konfirmanden auf die Preisgestaltung des Busses negativ aus. Wir haben nur noch 12 Jugendliche, die Tendenz ist für die Zukunft fallend. Zum andern gab es dieses Jahr erstmalig Probleme wegen der mangelnden Teilnahmebereitschaft der Eltern. Die Fahrt mußte in Absprache mit den Konfirmanden öffentlich ausgeschrieben werden. Erfreulicherweise fand sie regen Zuspruch aus der Gemeinde. Sogar die Nachbarpfarrer bekundeten ihr Interesse. Ein Kollege schloß sich mit seiner kleinen Konfirmandenschar von fünf Jugendlichen gerne an.

Die Konfirmanden mußten für den Exkursionstag vom Schulunterricht befreit werden. Die Klassenlehrerin fand die Idee so gut, daß sie darum bat, sich mit dem Rest der Klasse der Fahrt anzuschließen. Später stellte sie im Unterricht eine kleine Broschüre zusammen.

### III.

Um keine unliebsamen Überraschungen zu erleben, sollte man das gesamte Besichtigungsprogramm in einer Vorbereitungsfahrt an Ort und Stelle genauestens überprüfen.

Meine Frau und ich haben die Stadt Eisenach zuvor besucht. Das war gut so, denn die Besichtigung der Wartburg und des Bachhauses muß bei der Eisenachinformation, am besten schriftlich, vorbestellt werden. Die Informationsstelle schickt die Bestätigung und verlangt dafür die Überweisung einer geringen Gebühr. Das Lutherhaus steht in kirchlicher Regie und regelt seine Termine selber, aber auch hier sollte, bei den augenblicklichen telefonischen Engpässen, die Terminabsprache an Ort und Stelle erfolgen. Eine unliebsame Überraschung, die die gesamte Fahrtkalkulation über den Haufen geworfen hat, erwartete mich auf der Wartburg. Der Eintrittspreis von Gruppen liegt, entgegen aller Vorstellung, pro Person mehr als dreimal so hoch wie bei Einzelbesuchern. Vielleicht hat sich die Situation ja mittlerweile verbessert. Die Besichtigung ist im Bachhaus und der Wartburg nur mit Führung möglich, aber auch das Lutherhaus und der Küster der Georgenkirche sind zu Führungen bereit.

*Es folgt der Bericht, wie ihn die Konfirmanden für den Gemeindebrief erarbeitet haben. Er mag, soweit auf eine andere Gemeindesituation übertragbar, als Hilfestellung für alle dienen, die ebenfalls eine Fahrt nach Eisenach planen.*

Unsere Konfirmandenfahrt sollte uns nach Eisenach in die DDR führen. Die Öffnung der Grenze machte es möglich. Eigentlich sollte es ja eine gemeinsame Fahrt der Konfirmanden mit ihren Eltern geben, aber da sich kaum Eltern und Anverwandte bereitfanden, waren wir dankbar für jeden, der außer uns Lust hatte mitzufahren. Der Zuspruch aus den Gemeinden Haina und Dodenhausen war sehr groß. Außerdem schloß sich ganz spontan eine Realschulklasse der Mittelpunktschule in Gemünden an. So kam es, daß der große Bus noch zu klein war, um alle Fahrtteilnehmer zu fassen. Also fuhren wir mit zwei Fahrzeugen. Im Nachhinein läßt sich feststellen: es war eine gelungene Fahrt, nicht zuletzt durch das harmonische Miteinander der verschiedenen Generationen.

Trotzdem, es blieb eine Fahrt im Rahmen des Konfirmandenunterrichts. Wir Hainaer Jugendlichen hatten die Aufgabe, von den einzelnen Stätten, die auf dem Besichtigungsprogramm standen, Berichte zu schreiben. Die sollten dann im Gemeindebrief ihren Niederschlag finden. Die Idee kam gut an, denn auch im Gemeindebrief von Dodenhausen [dem Nachbarkirchspiel] erschien ein Fahrtbericht. Die Klasse R 8 der Mittelunktschule in Gemünden erarbeitete später im Unterricht sogar eine kleine Broschüre.

Schon während der Busfahrt nach Eisenach begann die Arbeit. Am Anfang stand ein Bericht, der deutlich machte, warum gerade Eisenach das Ziel unserer Fahrt war.

### *Hessen und Thüringen*

Die Verbindungen zwischen Thüringen und Hessen sind uralte. Sie reichen bis weit ins Mittelalter zurück. Der Besitz der Landgrafen von Thüringen erstreckte sich von der sächsischen Grenze im Osten bis in den Marburger Raum im Westen. Die Landgrafen hatten sich mit vielen kleineren Herrschaften auseinanderzusetzen. Darum sicherten sie ihr Gebiet durch den Bau von Burgen, Städten und Klöstern. Thüringisch-hessische Städtegründungen sind seit dem 12./13. Jahrhundert in unserer Umgebung allenthalben wahrzunehmen, z. B. gehört die Nachbarstadt Frankenberg dazu. Auch bei der Gründung des Klosters Haina haben die Thüringer maßgeblich im Hintergrund Pate gestanden. Davon zeugt noch die »Hasenglocke« in unse-

rem Kirchturm, ein gemeinsames Geschenk des Erzbischofs von Mainz und des Landgrafen von Thüringen anlässlich der Weihe. Wahrscheinlich war Landgraf Hermann, der Schwiegervater der heiligen Elisabeth, 1224 bei uns in Haina anwesend.

### *Eisenach*

Die bedeutendste Stadtgründung der Ludowinger, wie man die thüringischen Landgrafen nach ihrem »Leitnamen« Ludwig allgemein bezeichnet, war Eisenach. Vor dem Bau der Wartburg befand sich hier das Stadtschloß neben der Georgenkirche. Die Anfänge der Bürgerstadt lagen bei St. Nikolai. Nikolaus war der Schutzpatron der Kaufleute, die in die Stadt kamen, um dort ihre Waren anzubieten. Der große Dreiecksmarkt vor der Kirche zeugt vom Handel und Wandel der mittelalterlichen Stadt. Später trat bei der Georgenkirche ein weiterer Markt hinzu. Im späten Mittelalter verlor Eisenach an Bedeutung. Nach der Teilung Thüringens verlagerte sich der Schwerpunkt der Herrschaft der Wettiner nach Weimar und Wittenberg. Zu jener Zeit, als die Stadt schon längst ihre Machtstellung eingebüßt hatte, war Martin Luther Lateinschüler an der Georgenschule.

### *Das Lutherhaus*

Zuerst besuchten wir das Lutherhaus. Das Gebäude ist schon über 500 Jahre alt. Später diente es als Gasthaus, bis das Luthermuseum darin entstand. Als Kurrendeschüler sang Martin Luther hier vor der Patrizierin Frau Ursula Cotta. Sie schloß den jungen Martin sogleich in ihr Herz und nahm ihn bei sich auf. Von 1498 bis 1501 hielt er sich im Hause seiner Gönnerin auf. Der junge Leipziger Theologiestudent, der uns durch die Räume des Hauses führte, berichtete, daß es zu jener Zeit in und um Eisenach insgesamt 17 Klöster gegeben hat. Ungefähr jeder zehnte Einwohner der Stadt stand in kirchlichen Diensten. Das ganze Leben der Stadt war religiös geprägt. Auch die Lateinschulen jener Zeit waren eng an die Kirche gebunden. So gehörte die Lateinschule, die Martin Luther besuchte, dem Georgenstift an. Es war selbstverständlich, daß die Schüler im Gottesdienst mitwirkten. Weiter erzählte uns der junge Theologe, daß Martin Luther später auf die Universität nach Erfurt ging, zunächst um Jura zu studieren. Nach dem Erlebnis von Stotternheim, als er in einem schweren Gewitter vor Schaden bewahrt worden war, gelobte er Mönch zu werden und Theologie zu studieren. Zahlreiche Gemälde im Lutherhaus haben Szenen aus Luthers Leben zum Inhalt. In Vitrinen waren ältere Bibeln und Schriften Martin Luthers ausge-

stellt, außerdem Musikinstrumente. Denn Martin Luther sang im Kreis seiner Familie gerne zur Laute. Er ist der Dichter zahlreicher Gesangbuchlieder.

Die katholischen Geistlichen dürfen, anders als die evangelischen Pfarrer, nicht heiraten. Nach seinem Austritt aus dem Kloster heiratete Luther die ehemalige Zisterziensernonne Katharina von Bora. Mit der Reformation entstand also das evangelische Pfarrhaus. Folgerichtig befindet sich im Eisenacher Lutherhaus das deutsche Pfarrhausarchiv. Im oberen Stockwerk des Hauses hängen die Bilder von zahlreichen bedeutenden Pfarrerskindern an der Wand. Es ist erstaunlich, welche berühmten Männer und Frauen dem evangelischen Pfarrhaus entstammen und kulturelle oder wissenschaftliche Bedeutung erlangt haben. Als wir in Eisenach waren, wurde gerade eine Ausstellung über den großen Archäologen und Ausgräber von Troja, Heinrich Schliemann, vorbereitet. Auch er stammt aus einem evangelischen Pfarrhaus.

### *Die Georgenkirche*

Nicht weit vom Lutherhaus entfernt befindet sich die Georgenkirche. Ihre Bedeutung reicht vom Mittelalter bis in unsere Zeit. In der romanischen Vorgängerkirche an gleicher Stelle heirateten die heilige Elisabeth und Landgraf Ludwig IV. Im Chorraum befinden sich zahlreiche Grabsteine der thüringischen Landgrafen. Sie gelangten vom zerstörten landgräflichen Hauskloster Reinhardsbrunn hierher. Der Grabstein Landgraf Ludwigs, des auf dem Weg ins heilige Land verstorbenen Ehemannes der hl. Elisabeth, ist auch darunter. Im Lutherhaus hatten wir bereits erfahren, daß Martin Luther Schüler an der Georgenschule war und im Gottesdienst mitgewirkt hatte. Auf dem Rückweg vom Wormser Reichstag von 1521 nach Wittenberg predigte er in der Georgenkirche. Wir sahen den Taufstein, über dem Johann Sebastian Bach die Taufe empfangen hat. Über 100 Jahre waren Angehörige der Familie Bach Organisten an der Georgenkirche. Für kurze Zeit war auch Johann Sebastian Bach Schüler an der Georgenschule. Die Kirche war immer bedeutsam. Der Bogen spannt sich vom Mittelalter bis in unsere Tage. Denn auch in der Georgenkirche fanden, wie überall in der DDR, Friedensgebete statt, die schließlich die Wende herbeiführten.

### *Das Bachhaus*

Anschließend waren wir zu einem Besuch im Bachhaus angemeldet. Es ist zwar nicht das Geburtshaus, – das befand sich ein paar Schritte entfernt, –

spiegelt jedoch die Wohnverhältnisse zur Zeit des Komponisten anschaulich wider. Die Innenräume sind mit zahlreichen Einrichtungsgegenständen der frühen Barockzeit ausgestattet. In den Vitrinen befinden sich Dokumente aus dem Leben des späteren Leipziger Thomaskantors. In Eisenach hat er nur seine ersten Kinderjahre verbracht. Außerdem gibt es im Bachhaus eine Sammlung wertvoller älterer Musikinstrumente. Den Höhepunkt des Besuchs stellte zweifellos ein kleines Konzert auf originalen Instrumenten der Barockzeit dar. Leben und Schaffen des großen Komponisten und evangelischen Kirchenmusikers waren vor unseren Augen lebendig. »*Soli Deo Gloria*«, Gott allein die Ehre, hat Johann Sebastian Bach über alle seine Kompositionen geschrieben.

Der Mittag stand zur freien Verfügung. Es war ausgemacht, daß jeder sein Essen von zu Hause mitnehmen sollte, weil es noch Engpässe in der Lebensmittelversorgung der DDR gab. Wir aßen die mitgebrachten Brote im Bus, unterdessen standen in der Fußgängerzone in der Innenstadt die Bewohner von Eisenach in langen Viererreihen vor einem soeben neueröffneten Geschäft einer westdeutschen Kaffeerösterei!

### *Die Wartburg*

Am frühen Nachmittag fuhren wir zur Wartburg. Deren Gründung ist von Sagen umwoben. Besondere Bedeutung erlangte sie im 12. und 13. Jahrhundert als Pflegestätte höfischer, ritterlicher Kultur. Landgraf Hermann, über dessen Bedeutung für die Gründung des Klosters Haina wir schon etwas hörten, zog berühmte Minnesänger wie Walther von der Vogelweide oder Wolfram von Eschenbach an seinen Hof. Hier lebte auch die Heilige Elisabeth als thüringische Landgräfin. Weil sie sich inmitten des ausschweifenden ritterlichen Lebens bereits um die Armen und Kranken in der unterhalb der Burg gelegenen Stadt Eisenach kümmerte, stand sie am Hof nicht gerade in bestem Ansehen. Nach dem Tode ihres Mannes Landgraf Ludwig verließ sie die Wartburg und begab sich auf ihren Witwensitz nach Marburg. Dort gründete sie ein Franziskushospital für Arme, Kranke und durchziehende Pilger. In der Nachfolge der Heiligen wandelte ihr Nachkomme, Landgraf Philipp der Großmütige, 1533 das Kloster Haina in ein Hospital für Arme und Kranke aus der Landbevölkerung um.

Auf der Wartburg lebte vom 4. Mai 1521 bis zum 1. März 1522 der Reformator Martin Luther. Nach dem Wormser Reichstag war er geächtet und für vogelfrei erklärt worden. Er lebte dort, weil er zu seiner eigenen Sicherheit eine zeitlang von der Bildfläche verschwinden mußte.

Im Jahre 1777 besuchte Johann Wolfgang von Goethe die verfallende

Wartburg. Seinem Einfluß ist es zu verdanken, daß die Burg wieder zu neuer Bedeutung gelangte. 1817 war auf der Wartburg das Fest der deutschen Burschenschaften. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde die Burg ihrer nationalen Bedeutung gemäß durchgreifend restauriert. Von 1952 an fanden erneute Restaurierungsarbeiten statt, die rechtzeitig vor dem Beginn der großen Elisabeth- und Lutherjubiläen der achtziger Jahre abgeschlossen werden konnten.

Wir genossen eine ausgezeichnete Führung durch die mächtige Burganlage. Es wurde uns deutlich, wie sehr die Menschen von der Romanik bis in unser Jahrhundert hinein das Bauwerk geprägt und gestaltet haben. Der Palas ist der älteste Teil der Burg. Die Deckenbalken des Speisesaals stammen dendrochronologisch (Zeitbestimmung nach den Jahresringen von Bäumen) nachgewiesen aus dem Jahre 1168. Auch die Kapelle, die heute noch kirchlich genutzt wird, ist bereits 800 Jahre alt. Gut gefallen hat uns die mit bunten Mosaiken ausgeschmückte Frauenkemenate. Kaiser Wilhelm II. hat sie gestiftet. Sie zeigen Szenen aus dem Leben der hl. Elisabeth von der Ankunft der ungarischen Königstochter auf der Wartburg bis hin zu ihrer Hospitaltätigkeit in Marburg. Das Leben der hl. Elisabeth findet sich ferner im Gang zwischen der Kapelle und dem Sängersaal besonders schön dargestellt in den Wandgemälden des Romantikers Moritz von Schwind. Besonderen Hinweis verdient in dem Zusammenhang die Darstellung der »Werke der Barmherzigkeit«. Von Moritz von Schwind ist auch der Saal ausgestaltet, in dem sich der berühmte Sängerkrieg auf der Wartburg abgepielt haben soll. Richard Wagner hat die Sage zum Inhalt seiner Oper Tannhäuser gemacht. An den Wänden hat Moritz von Schwind die Minnesänger dargestellt, die sich am Hof von Landgraf Hermann aufhielten. Im Landgrafenzimmer finden sich Gemälde mit Szenen von der sagenumwobenen Gründung der Burg und der weiteren Geschichte des thüringischen Herrscherhauses. Der Festsaal, der am Schluß der Führung stand, ist ganz vom Stilempfinden des 19. Jahrhunderts geprägt. Noch heute wird dieser Raum für musikalische Veranstaltungen genutzt, wie zu den Zeiten, als Franz Liszt hier wirkte.

Ohne Führung konnten wir das Museum der Burg mit wertvollen Ausstellungsgegenständen der Reformationszeit besichtigen. Unter anderen hängen hier Gemälde der Eltern Martin Luthers, Hans und Margarethe Luther. Bevor wir die Burg verließen, konnten wir einen Blick in die Kammer werfen, die Martin Luther während seines Wartburgaufenthaltes als Unterschlupf diente und in der er das Neue Testament ins Deutsche übersetzt hat. Den berühmten Tintenklecks suchten wir freilich vergebens.

Nachdem wir schon so viel über Martin Luther in Eisenach und auf der Wartburg erfahren hatten, wollten wir die Fahrt mit der Besichtigung einer weiteren Lutherstätte im Umfeld von Eisenach abschließen. Geplant war ein Besuch des Dörfchens Möhra, aus dem Luthers Eltern stammten. Noch heute gibt es dort die reich verzweigte Familie Luther. Wir wollten uns den Ort und die kleine Ausstellung in der Kirche von Möhra ansehen, aber der Tag war einfach zu kurz dazu. Wir entschlossen uns darum zu einer Fahrt von Eisenach über Ruhla in den Thüringer Wald. Wir wollten die Stelle ausfindig machen, wo Martin Luther nach der Ächtung auf dem Reichstag zu Worms von Soldaten seines Landesherrn, Friedrichs des Weisen, »gekidnappt« und auf die Wartburg entführt worden ist. Seitwärts der Straße, mitten im Wald gelegen, fanden wir die Stelle. Dort erfuhren wir, wie sich der Vorgang abgespielt hat:

Am 1. Mai 1521 kam Martin Luther von Worms über Hersfeld nach Eisenach. Dort wurde er vom Volk auf das herzlichste begrüßt. Er hatte vor, nach Möhra weiterzuziehen, um seine Verwandten zu besuchen. Auf Drängen des Volkes übernachtete er in Möhra und hielt dort einen Gottesdienst. Als er danach wieder aufbrach, wurden sein Fuhrmann und er bei Altenstein von vier auf Kommando aus dem Wald stürzenden Männern überfallen. Sie fragten den Kutscher, ob Luther im Wagen sei. Dieser bejahte es. Daraufhin zertritten sie den Reformator aus dem Wagen und schleppten ihn mit sich fort. Als sie dem Gesichtsfeld der Begleiter entschwunden waren, setzten sie Luther auf ein Pferd und erklärten ihm, daß sie auf Befehl Friedrichs des Weisen handelten und daß sie nur sein bestes wollten. Danach ritten sie noch stundenlang im Zickzack durch den Wald, um eventuelle Verfolger abzuschütteln. Nach langem Ritt erreichten sie schließlich die Wartburg, wo Luther fortan als Junker Jörg lebte.

Damit näherte sich unsere Fahrt dem Ende zu. Bei Buttlar passierten wir wieder die Grenze. Müde, aber randvoll von Eindrücken, trafen wir bei Einbruch der Dunkelheit wohlbehalten wieder in Haina ein.

*Dieser Bericht wurde verfaßt von den Hainaer Konfirmanden des Jahrgangs 1990, Undine Barckhausen, Wolfgang Friedrich, Mario Hesse, Martin Koch, Simone Kordes, Andreas Mütze, Mathias Noll, Andreas Pfingst, Anja Riemann, Jens Wölk, Ivonne Steinhaus und Bianca Hecker, unter Mitarbeit von Pfarrer Dr. Arnd Friedrich, Hoher Lohr Weg 5, W-3559 Haina/Kloster.*